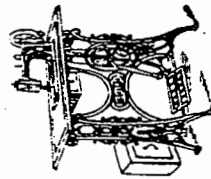


Unsere Weißnäherci

verfertigt jede Art Damen-,
Herren- und Kinderwäſche in
einfacher und eleganter Aus-
führung. Auch Reparaturen
werden angenommen. - - -

Die Leistung gibt
dem Krüppel Le-
bensglück, darum
hat jeder Auftrag
für uns Wert! - -

Erste österr. Krüppelarbeitſgemeinschaft



Nähmaschinen für Heim-

arbeiter,

neu und gebraucht

Erleichterte Zahlungsbedingungen

STRAUSS, VII., Siebensterngasse 13

Für von der Natur gekränkte Menschen, größtes Entgegenkommen.

P. Gross - Sperber, Wien, II., Böcklinstraße 114

Bureau: Wien, I., Gonzagagasse 15, Tel. 66-5-70 Serie

nimmt für die Lebens-Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art
zu kulantesten Bedingungen entgegen. — Empfehlungen werden honoriert.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitſgemeinschaft“, Wien, II., Pazmanitengasse 7. — Verantwortlicher Schrift-
leiter: Stefan Taffler, Schriftföhrer, Wien, II., Pazmanitengasse 7. — Druck:
S. Insel's Söhne (verantwortlich: Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnviadukt.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Stiechenhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitſgemeinschaft“. — Zeitschrift der Krüppel Oesterreichs von Geburt,
durch Krankheit und Unfall ohne Rente zur Wahrung der geistigen,
wirtschaftlichen und sozialen Interessen.

Redaktionsſchluß am 15. eines
jeden Monats.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Nachdruck der Aufsätze nur
mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und
Schriftleitung: Wien II,
Pazmanitengasse Nr. 7.

Telephon R 40-5-59
Straßenbahnlinien C, O, V.
Postsparkassenkonto B-3-759.

Zu beziehen durch alle Post-
ämter und Buchhandlungen so-
wie II, Pazmanitengasse Nr. 7.
Für Mitglieder unentgeltlich.
Jahresgebühr: Oesterr. S. 2.—,
Deutschland Mk. 1 50, C. S. R.,
K. C. 20, übriges Ausland Fres. 2.
Einzelnummer 30 g.

Nummer 11/12 Wien, November-Dezember 1929 3. Jahrgang.

Inhalt: C. H. Unthan. — Krüppelnot und Krüppelfürsorge. — Die I. Welt-
konferenz für Krüppelfürsorge in Genf. — Etwas über den Landesverein der
Krüppel in Dänemark (Landforeningen og Imlacstede i Danmark) und seinen
Vorsitzenden Architect R. Rasmussen. Von Virginia Raymond. — Muck.
Novelle von Ruzena Svoboda. — Vereinsnachrichten.

C. H. Unthan.

Aus den Zeitungen der letzten Tage erfahren wir, daß
C. H. Unthan im 82. Lebensjahre in Berlin gestorben ist. Und
leidvolles Gedenken läßt uns wieder das Lebensbuch des arm-
losen Virtuosen sinnend durchblättern.

Wieder erleben wir mit Unthan seine frohe Jugend
im Elternhaus zu Sommerfeld bei Königsberg, wo er als Sohn
des Dorfschullehrers am 5. April 1847 ohne Arme zur Welt kam.
Wieder zwingt uns das unermüdete Bemühen um Selbstständig-
keit und Gleichwertigkeit mit den normalentwickelten Kamer-
aden Bewunderung auf. Wieder hören wir — und können es
kaum glauben — daß der Junge Geiger werden wollte und
wirklich wurde, ja, daß er 20-jährig schon als Solist im Gewand-
hauskonzert in Leipzigs berühmtem Konzertsaal mitwirkte.

Dann jagen sich die Bilder und rollen ab wie ein bunter
Film: Gegen den Willen des Vaters, der die Flucht aus der
fürsorglichen Enge des Elternhauses und der Heimat nie ganz
verzeihen konnte, stürzt sich Unthan in das bunte Wanderleben
des Varietevirtuosen. Und wie jeder große Artist muß er immer
mehr und immer Neues zeigen, wenn sein Weg aufwärts führen
soll. Er ist Geiger, wird Pistonvirtuose, Kunstschütze, Schwimm-
künstler usw. Und bleibt oben, immer vom Publikum umjubelt.
So fährt ihn sein Weg durch Deutschland, Oesterreich, Rußland,
Frankreich, England. Dann zum ersten Male nach Amerika. Nach
der Rückkehr nach Deutschland trifft ihn der schwerste Schlag

seines Lebens: der Tod des Vaters. — Wieder zeigt er seine Künste in allen großen Städten Europas. In Prag lernt Unthan seine Frau kennen, „seine Minx“, die ihm die getreueste Weggefährtin wurde, und macht die erste, freilich kurze Rast seines Lebens. Zu bald locken wieder Ruhm und gute Anträge und wieder beginnen die Wanderfahrten: Paris, Spanien, England, Rußland, Amerika. Diese Fahrt machte Unthan mit Gerhart Hauptmann, der den armlösen Reisegefährten als Arthur Stoß in seinem Roman „Atlantis“ verewigt.

Nach der dritten Amerikafahrt bricht der Weltkrieg aus, der den armlösen Ahasver vorerst zu unfreiwilliger Selbstlosigkeit zwingt. Aber schon hat er seine neue Sendung entdeckt. Er, der bisher gesunde, vollwertige Mensch aller Welt durch seine Fertigkeiten zu bewunderndem Jubel begeistert hat, zieht nun innerhalb der Stacheldrahtgrenzen der Mittelmächte von Lazarett zu Lazarett, von Krüppelheim zu Krüppelheim und zeigt den Invaliden, wie er das Leben meistert, trotz seines Defektes. Und gibt durch sein Beispiel allen Lebensmut, Welch' ein Hochgefühl muß ihn besetzt haben, wenn er sagen konnte: „Alle, die sich noch rühren können, habe ich zu einem Arbeitsversuch gebracht und ihre Selbstmordgedanken gebannt.“

Und so vielfältig wurden die Rufe nach seinem ermutigenden Wort und Beispiel, daß er nicht mehr jedem folgen konnte. So schrieb er sein erstes Buch*), in dem er zeigte, wie er mit eisernem Willen sein Gebrechen bezwang. Es wurde die Bibel und Bibel vieler Kriegskrüppel und manch einer hat es ihm zu danken, daß er den Weg ins Leben wiedergefunden hat.

Unthan hat auf seinen Fahrten nicht in den Tag hinein gelebt und sorglich gespart für einen geruhigen Lebensabend. Nach Kriegsende setzte er sich mit seiner Frau in Berlin zur Ruhe. Und formte in beschaulichen Stunden mit der sonnigen Abgeklärtheit seines erfahrungsreichen Lebens seinen Lebensweg zu einem gar seltsamen Buche, dem er wohl mit Stolz den Titel gab: „Das Pediskript“**, da er es selbst mit den Füßen auf der Maschine geschrieben hatte. Es ist der wahre Lebensroman des Armlösen und spiegelt die glückhafte Seele des Schreibers auf jeder Seite. So frisch und humorvoll ist es geschrieben, daß, wer es einmal aufgeschlagen, nimmer aufhören will, bis er es zu Ende gelesen.

Nun könnte dem letzten Kapitel noch ein allerletztes angefügt werden, freilich ein wenig frohes. Er, der so vielen Opfern des Krieges geholfen hat, mußte selbst dem Kriege schwer opfern. Durch die Inflation verlor er sein Vermögen und die letzten Jahre sahen ihn wohl lebensmüde wie je, aber immer wieder zeigte sich die Sorge um die Zukunft. So ging er 80-jährig noch einmal daran, sein Leben zu sichern. Ein großer amerikanischer Verlag hat für den besten Lebensroman einen hohen Preis ausgesetzt. Unthan wollte sich um diesen Preis bewerben, indem er sein „Pediskript“ ins Englische über-

*) Unthan: Ohne Arme durchs Leben. Verlag Braun, Karlsruhe, 1916.

**) Unthan: Das Pediskript. Verlag Robert Lutz, Stuttgart, 1925.

setzte. Wie wunderbar paßt dies doch zu dem Lebensbild Unthans und zu seinem Wahlspruch: „Lebenskraft — Wege schafft!“

Nun ist er tot. Und um ihn trauern gar viele. Allen voran aber seine behinderten Gefährten, denen sein Beispiel der Wunderquelle der Ermutigung geworden ist, der sie aufrichtete und zu Lebensmut führte. Sie werden Unthan, der durch sein Leben tausenden von Menschen klar zeigte, wie auch der Krüppel seinen Platz im Leben finden und ihn voll erfüllen kann, nimmer vergessen.

Hans Radl.

Krüppelnot und Krüppelfürsorge. *)

Jeder Krüppel hat genau wie der Gesunde ein Anrecht auf Arbeit und ein selbständiges Dasein. Die armenrechtlich hilfsbedürftigen Krüppel haben heute in ganz Deutschland auf Grund reichsgesetzlicher und landesrechtlicher Verordnung einen gesetzlichen Anspruch auf Hilfe durch die Fürsorgeverbände.

Aerzte, Lehrer, Hebammen, Schwestern, Fürsorgerinnen sind bei Strafe gesetzlich verpflichtet, alle Jugendlichen, auf die sie bei Ausübung ihres Berufes stoßen, dem zuständigen Jugendamt zu melden, wenn Verkrüppelung vorliegt oder droht.

Verkrüppelung ist die dauernde schwere Behinderung in den Bewegungen des Rumpfes und der Glieder.

Kein Krüppelstum ist so schwer, daß ihm nicht geholfen werden könnte; ja viele Krüppelgebrechen, insbesondere die angeborenen, können so vollständig beseitigt werden, daß volle Gesundheit und Erwerbsfähigkeit eintritt, wenn unmittelbar nach Entstehen des Leidens eine sachgemäße Behandlung einsetzt und die gut zu überwachende Nachbehandlung, die oft das Wichtigste ist, lange genug durchgeführt wird.

Die „Entkrüppelung“ besorgt die Krüppelfürsorge. In ihr arbeiten zusammen das ärztliche Sonderfach der Orthopädie, die Krüppelschule und -erziehung mit besonderen Methoden, die Berufsausbildung und -beratung; doch dürfen diese drei Arbeitsgebiete nicht neben oder nacheinander, sondern müssen gleichzeitig miteinander tätig sein, damit das höchste Ziel bei geringstem Aufwand an Zeit und Geld erreicht wird. Dazu ist nötig, daß von einem Fachmann ein wohlüberlegter Entkrüppelungsplan aufgestellt wird, und daß dieselbe Hand, die eine Entkrüppelung begonnen hat, sie auch verantwortlich bis zu Ende durchführt.

Deutschland hat 78 Krüppelheime (geschlossene Fürsorge) und zahlreiche ambulante Stellen (offene Fürsorge) — im ganzen die älteste und beste, jetzt auch gesetzlich gesicherte Krüppelfürsorge der Welt. In den Heimen werden nahezu 100 verschiedene Berufsmöglichkeiten gelehrt.

Die Krüppelfürsorge macht aus gequälten und verbitterten Menschen freie, innerlich frohe Persönlichkeiten, die, statt von

*) Merkblatt I. II. Auflage der „Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge“.

Entfernt eure Kinder aus der Umgebung Schwindsüchtiger! Erzieht sie zur Sauberkeit und bringt sie so viel wie irgend möglich, nur leicht bekleidet, in Luft und Sonne. Die Erziehung der Kinder zu gesunder Lebensführung bildet den besten Schutz vor Krankheit und Krüppeltum.

Die Kinderlähmung wird durch Ansteckung übertragen. Jede Erkrankung muß dem Kreisarzt gemeldet und der Kranke für die ersten 4 bis 6 Wochen von der Berührung mit anderen abgeschlossen werden. In erster Reihe muß durch symmetrische Lagerung bei gestreckten Gelenken dafür gesorgt werden, daß nicht falsche Gelenkstellungen sich herausbilden, die oft schwereres Krüppeltum erzeugen als die Lähmung selber. Die Orthopädie vermag nahezu alle Krüppel mit Kinderlähmung zum Gehen zu bringen und bei den meisten Erwerbsfähigkeit zu erzielen.

Die Rückgratverkrümmung wächst sich nie von selbst, sie führt zu hochgradiger Verunstaltung des Körpers und durch Einschnürung von Herz, Lunge, Magen zu Siechtum und häufig schweren Erwerbsbeeinträchtigungen. Frühzeitige fachärztliche Behandlung ist die einzige Rettung. Dringend zu warnen ist vor den in den Zeitungen angepriesenen „Geradehaltern“.

Der Plattfuß ist ebenso wie die Rückgratverkrümmung eine Volkskrankheit; er kann die größten Qualen verursachen und die Arbeitsfähigkeit im höchsten Grade beschränken. Nicht jeder Fußschmerz kommt vom Plattfuß. Sachgemäße ärztliche Behandlung bringt Heilung.

Jedes Krüppelkind steht unter der Gefahr, daß bei falscher Erziehung durch Abgeschlossenheit, Verbitterung, Mißtrauen, Selbstüberhebung sein Charakter und seine Seele Schaden leidet, der manchmal verhängnisvoller ist als das körperliche Gebrechen. Hierauf zu achten ist Pflicht aller Eltern, Erzieher und Lehrer.

Halftet die gesunden Kinder dazu an, daß sie den Krüppel nicht verhöhnen, sondern ihm helfen und ihn wie einen Gesunden behandeln, aber verzärtelt den Krüppel auch nicht durch übertriebene und zu offen gezeigte Barmherzigkeit; er soll unbeschäftigt, zutraulich und selbständig werden.

Die Schule und Erziehung in der offenen und geschlossenen Krüppelfürsorge ist auf diese Schwierigkeiten eingestellt und trachtet danach, durch die äußere Art und den inneren Gehalt ihres Unterrichtes und ihrer Erziehung die Seele des Krüppels gesund und froh zu erhalten, Kleinmut und Selbstsucht zu unterdrücken und vor allem den Willen zu stärken. Nur wer den unbeugsamen Willen hat, sein Krüppeltum zu überwinden, kann innerlich und häufig auch äußerlich werden wie ein Gesunder.

Ein solcher Krüppel wird dann zu einem Segen für seine Familie und seine weitere Umgebung, ein leuchtendes Vorbild dafür, wie man unverschuldetes Elend und die Not des Lebens siegreich überwindet.

Almosen und der Arbeit anderer zu leben, der Volksgesundheit große Summen selbsterzeugter Werte zuführen.

Die wichtigsten Krüppelgebrechen sind folgende:

Der angeborene Klumpfuß ist sofort in sachgemäße Behandlung zu nehmen; es ist grundfalsch, sie auf Wochen oder gar Monate hinauszuschieben. Am Ende des ersten Lebensjahres, wenn das Kind laufen will, kann und soll jeder Klumpfuß beseitigt sein. Nachbehandlung und längere Ueberwachung sind aber unbedingt notwendig. Durch diese frühzeitige Behandlung werden nicht nur erhebliche Kosten, sondern dem Kind auch mancher Hohn, Spott und Zurücksetzung bei Spiel und Arbeit erspart.

Der angeborene Schiefhals ist in leichten Fällen im ersten Lebensjahre durch Lagerung und ausgleichende Bewegung restlos zu heilen. Genügt diese Behandlung nicht, so muß im Anfang des zweiten Lebensjahres die Schiefstellung des Kopfes durch eine gefahrlose Operation mit nachfolgenden Übungen beseitigt werden. Wird diese Frühoperation versäumt, so kommt es zu einer häßlichen Ungleichheit der beiden Gesichtshälften und einer nicht mehr zu behobenden Verkrümmung der Wirbelsäule.

Die angeborene Hüftverrenkung führt zu schwerem Hinken Verunstaltung des Körpers, später zu heftigen Schmerzen und Erwerbsbeschränkung. Sie zeigt sich, wenn das Kind gehen lernt. Sofort muß die Behandlung einsetzen, die in unblutiger Einkrenkung besteht und bei sachgemäßer Ausführung und Nachbehandlung in nahezu allen Fällen zu voller Heilung führt. Nach dem 4. bis 6. Lebensjahre ist sie nur noch selten möglich; deshalb bedeutet Abwarten eine schwere Verschuldung gegen das Kind.

Die angeborene Gliederstarre infolge Frühgeburt, schwerer, langdauernder Entbindung oder Scheitertod bei der Geburt, ist ebenfalls im ersten Lebensjahre in Behandlung zu nehmen, damit die krampfartige Muskulatur die Gelenke nicht in falsche Stellungen zieht, die Stehen und Gehen von vornherein unmöglich machen. Hat der Verstand nicht gelitten, so ist dann fast stets ohne kostspielige Anstaltsbehandlung Erwerbsfähigkeit zu erzielen.

Die englische Krankheit oder Rachitis ist eine Volkskrankheit. Einseitige Ernährung, ungünstige Wohnungsverhältnisse, Unsauberkeit und Mangel an Licht und Luft begünstigen ihre Entstehung. Bei frühzeitiger Ausschaltung dieser Schäden und durch Bestrahlung mit künstlicher Höhensonne lassen sich schwere Verbiegungen der Knochen vermeiden. Die Beseitigung von Verkrümmungen kann in der frühesten Kindheit unblutig erfolgen, später müssen die Knochen operativ gerade gerichtet werden.

Die Tuberkulose der Knochen und Gelenke ist unbehandelt von schwerstem Krüppeltum gefolgt. Bei möglichst frühzeitiger Behandlung heilen die meisten Fälle aus.

Die I. Weltkonferenz für Krüppelfürsorge in Genf.

Unsere Zeitschrift hat eine Ankündigung dieser von der Internationalen Gesellschaft für verkrüppelte Kinder (Elyria, U.-S.-A.) einberufenen Konferenz in Heft 7/8 veröffentlicht. Diese Veranstaltung, die vom 29. Juli bis 2. August in Genf tagte, hat das weiteste Interesse bei den Krüppelfürsorgern und Krüppelvereinigungen aller Länder gefunden. Der eifrigen Propaganda der Gesellschaft ist es zu danken, daß dem Ruf der Veranstalter Vertreter von zwölf Nationen gefolgt sind. Neben denen aus Amerika, das naturgemäß die meisten Teilnehmer gestellt hat, waren solche erschienen aus Deutschland (Würtz, Malikowski u. a.), Oesterreich (Braun, der vor allem über die Bestrebungen der österreichischen Krüppelarbeitgemeinschaft sprach), C.-S.-R. (Bartos-Jedlickaheim), Ungarn, Schweiz, Norwegen, Holland, England usw. In fast fünfzig Vorträgen wurde das Problem der Auffindung, Behandlung, Erziehung und Ausbildung verkrüppelter Kinder und Jugendlicher behandelt, wobei die praktische Durchführung der fürsorglichen Maßnahmen in den einzelnen Staaten besondere Beachtung fand. Es ist nicht möglich, hier auch die einzelnen Referate näher einzugehen. Wir verweisen vorläufig zur allgemeinen Orientierung auf den Bericht Malikowskis im Nachrichtendienst des Deutschen Selbsthilfebundes, September, Oktober 1929, und auf zwei Beiträge in der Zeitschrift für Krüppelfürsorge, Band 22, Heft 7/8. Bedauerlich ist es, daß gerade die aus Oesterreich eingeladenen Referenten bis auf Herrn Braun an der Konferenz nicht teilnehmen konnten. Die Anknüpfung persönlicher Beziehungen zu den Vertretern aus dem Auslande und der Austausch persönlicher Erfahrungen wäre wohl für die weitere Entwicklung der Krüppelfürsorge in Oesterreich von Vorteil gewesen.

Aus den Teilnehmern wurde ein fünfgliederiger Ausschuss gewählt, der mit der Festlegung der Resolutionen betraut war. Malikowski und Braun haben in eigenen Leitsätzen die Wünsche der Körperbehinderten diesem Ausschuss zur Kenntnis gebracht.

„In diesen Leitsätzen wurde betont, daß die Krüppelhilfe als Endziel die vollständige soziale Gleichberechtigung der Krüppel in der Gesellschaft zu erstreben habe. Es sei darum zu verlangen: Aufhebung aller veralteten gesetzlichen Verordnungen oder privatwirtschaftlichen Vereinbarungen, die der Linderung der Körperbehinderten in den Arbeitsprozeß entgegenstehen. Die Schul- und Berufsausbildung müsse gesetzlich gewährleistet sein und habe Neigungen und Fähigkeiten des Jugendlichen individuell zu berücksichtigen. Die geistigen Berufe, der Besuch von Hochschulen usw. seien den Körperbehinderten mehr als bisher zu erschließen. Weiter wurde in den Leitsätzen gefordert: Gesetzliche Mindestleistungen in der Krüppelfürsorge, Förderung der genossen-

schaftlichen Selbsthilfebestrebungen der Krüppel und die Schaffung von Ausgleichsrenten für erwerbsbeschränkte oder arbeitsunfähige Behinderte.“

Die Ergebnisse der Beratungen des Ausschusses wurden von der Vollversammlung einstimmig angenommen und liegen in einer Druckschrift vor. Da sie gleichsam ein Programm darstellen, nach dem künftig in der Krüppelfürsorge gehandelt werden soll, bringen wir die bedeutendsten Punkte im Wortlaut zum Abdruck.

Die Weltkonferenz der Arbeitenden für verkrüppelte Kinder beschloß:

„Erstens: Jeder Krüppel hat das Recht, von seinem Staate oder Lande körperliche, geistige und gesellschaftliche Gleichberechtigung zu erwarten.

Zweitens: Die Hilfe für Verkrüppelte ist nicht nur eine menschliche sondern auch eine ökonomische und soziale Pflicht.

Drittens: Es besteht ein bedauernswerter Mangel an genauer Information hinsichtlich der Zahl der Krüppel in vielen Ländern. In diesen sollten entsprechende Untersuchungen ohne Verzug durchgeführt werden, so daß die Resultate dieser Forschungen intelligent, umfassende Maßnahmen ermöglichen. Ferner sollen in allen Ländern, wo die Gesetze noch nicht dafür sorgen, Gesetze durchgeführt werden, welche es Ärzten, Wundärzten, Hebammen, Krankenpflegerinnen und Lehrern zur Pflicht machen, Verkrüppelung sowie zu Verkrüppelung führende Lebensbedingungen den entsprechenden Behörden zu berichten.

Viertens: Es besteht ein großer Bedarf in kompetenten beruflichen Arbeitern, sowohl ärztlichen als Erziehern. Die Universitäten der Welt sollten dringend ersucht werden, dort, wo solche noch nicht bestehen, geeignete Kurse zu schaffen, die eine größere Zahl geschulter, orthopädischer Operateure, Pflegerinnen und Lehrer ausbilden. Ferner sollten die Universitäten Zwangsprüfungen hierfür festsetzen und, wo solche noch nicht bestehen, der medizinischen Fakultät Lehrstühle für Orthopädie angliedern.

Fünftens: Alle Versuche zur Förderung der Erziehung und Berufsausbildung, sowie der Arbeits- und Stellenvermittlung der Verkrüppelten sollten in jeder Hinsicht und auf jedem möglichen Wege ermutigt und unterstützt werden. Denn ohne Erziehung, Schulung, Berufsausbildung und berufliche Ausrüstung, die es dem Krüppel ermöglichen, seinen Platz in der Welt einzunehmen und auszufüllen, die ihn in eine Lage bringen, wo er gerechte Existenzmöglichkeiten findet, ist das Meiste der ärztlichen und abhelfenden Fürsorge verschwendet.

Sechstens: Die Verantwortlichkeit der Gesellschaft gegenüber dem Verkrüppelten ist mit abhelfenden Maßnahmen nicht beendet, sondern muß sich auf vorbeugende Arbeit zwecks endlicher Ausrottung des Krüppeltums erstrecken.“

Weiter wurde beschlossen, an das Arbeitsamt des Völkerbundes mit dem Ersuchen heranzutreten, das Problem der Krüppelfürsorge einer internationalen Behandlung zu unterziehen.

Die Konferenz hat wieder einmal die Notwendigkeit einer geschlossenen Organisation der Krüppelfürsorge betont und festgestellt, daß alle Maßnahmen zur Linderung der Krüppelnot beim Kinde einsetzen müssen, sollen sie erfolgreich sein. Auch in Wien sind jetzt wieder ernste Bestrebungen im Zuge, das Problem der Behindertenfürsorge, der Erwerbsbeschränktenfürsorge einem eingehenden Studium zu unterziehen und einer einheitlichen Regelung zuzuführen, zum Wohle der Behinderten.

Die auf der Weltkonferenz für Krüppelfürsorge durchgeführten Beratungen können bei diesen Bemühungen wertvolle Wegweiser sein.

Etwas über den Landesverein der Krüppel in Dänemark (Landsforeningerne og lemlæstede i Danmark) und seinen Vorsitzenden Architekt R. Rasmussen.

Von Virginia Raymond.

Dieser Verein, der auf Veranlassung seines jetzigen Vorsitzenden am 18. November 1915 gegründet wurde, dürfte vielleicht den Lesern dieser Zeitschrift bekannt sein. Die Zahl der Mitglieder ist bis 2000 gestiegen und die Zeitschrift des Vereins „Vangrebladet“ erscheint zweimal monatlich. Dies ist nicht nur ein Blatt der Mitglieder sondern erreicht auch sämtliche an der Krüppelfürsorge interessierten Institutionen, sowohl in Dänemark wie im Auslande. Man hofft dadurch das Interesse für die Krüppelfürsorge dort hervorzurufen, wo diese noch nicht bekannt ist. Man möchte außerdem die betreffenden Stellen von dem was geschieht und was geplant wird auf dem Laufenden halten.

Der Gedanke, eine Vereinigung der Krüppel selbst zu gründen, war nicht neu als dieser Verein gebildet wurde. Viel früher hatte man ähnliche Vereinigungen geplant. Als der jetzige Vorsitzende des Landesvereines erst kurze Zeit bei der Anstalt tätig war, gründete er eine Vereinigung die unter dem Namen „Framat“ (Vorwärts) noch existiert. Diese ging aber mit der Zeit in einen Verein des Lehrpersonals der Anstalt über.

Was ist das Ziel des Landesvereines?

Das erste Ziel des Landesvereines besteht darin, Aufklärung über die moderne Krüppelfürsorge in den weitesten Kreisen zu verbreiten. Bis heute stand die Frage der Krüppelfürsorge von den übrigen Fragen des Gemeinwesens getrennt. Derjenige, der als Invalide bezeichnet wird, stellt eine scharf begrenzte Ausnahme dar. Das Ziel des Landesvereines ist, alle Mittel in Bewegung zu setzen, um der bürgerlichen Gesellschaft

und den physisch normalen Menschen klar zu machen, daß der Invalide nicht immer Unterstützung und Hilfe, sondern seine Stellung in der Gesellschaft zu bekommen verlangt. Die Ansicht, der Mitmenschen über die Invaliden ist falsch und muß berichtigt werden — und der Landesverein will alle seine Kräfte dazu verwenden, diese Fehler zu berichtigen. Der Landesverein behauptet, daß der Staat in unserer modernen Zeit nicht genügend rege ist, um durch Spezialisierung, Organisation und Arbeitsverteilung in weit höherem Maße als bis jetzt der Fall gewesen ist, die Schwierigkeiten des Krüppeltums abzuschaffen. Dies geschieht in weit höherem Maße durch rationelle Gesundheitspflege, Ausbildung und Arbeitsübungen in passenden Beschäftigungen jeder Art. Es ist falsch, wenn man glaubt, daß die Arbeitsfähigkeit des Krüppels nicht ausreicht. Nein! Dann ist es eher mangelnde Fähigkeit der Gesellschaft, die den Reichtum, der im Arbeitseifer und der Arbeitsfähigkeit des Krüppels liegt, nicht voll ausnützt. „Kein Krüppel ist trotz allem so schwer geschädigt, daß er nicht seinen Platz in der Gesellschaft behaupten könnte.“ Nach diesem Prinzipie will der Landesverein arbeiten. Deshalb gilt es auch mit aller Macht darauf hinzuwirken, daß die Arbeitsfähigkeit des Krüppels nicht isoliert wird, das heißt, ihn nicht an gewisse für ihn speziell ausgewählte Berufe und Arbeitstempeln zu binden. Er soll rationell dort angewendet werden, wo er genau so gut, wenn nicht vielleicht besser als der Nichtkrüppel, seinen Platz ausfüllt. Man kann sehr gut sagen, daß die Verschiedenheiten der berufsmäßigen Arbeitsfähigkeit unter den Nichtkrüppeln weit größer ist, als der Unterschied der berufsmäßigen Arbeitsfähigkeit unter Nichtkrüppeln und Krüppeln im allgemeinen. Deshalb — meint der Vorsitzende des Landesvereines — liegt kein Grund vor, die Krüppel als eine Gruppe Menschen für sich zu betrachten, die schwerer zu beschäftigen sein sollte, als andere Leute.

Der Jahresbericht des Vereines für 1928 gibt uns auch ein Bild davon, welche Ziele erreicht sind und von den Plänen, die schon zurechtgelegt sind, um neue Möglichkeiten bei Arbeitsanstellung der arbeitsunfählichen Invaliden zu gewinnen. Der dänische Staat bewilligt jetzt einen Anschlag von 8.500 Kronen jährlich zum Durchführen der Vereinsarbeit und gibt dadurch der Arbeit, die durch den Verein und dessen Vorsitzenden ausgeführt wird, zu Nutzen der Invaliden des Landes seine Anerkennung.

Der Vorsitzende des Landesvereines, Herausgeber des Vanföreblandets, Herr Rasmussen, ist ein Mann, der s. Z. Schüler und später Lehrer bei der Krüppelanstalt in Kopenhagen gewesen ist. Er studierte auch bei Kopenhagens Technologiske Selskabs Skole. Machte sein Examen als Zeichenlehrer und wurde als Lehrer bei der selben Schule angestellt. Gleichzeitig unterrichtete er zwanzig Jahre lang in der Abendschule der Krüppelanstalt. Als junger Architekt arbeitete er durch Jahre bei verschiedenen Architekten in Kopenhagen, bis er im Jahre 1908 einen eigenen Betrieb aufmachte, den er so lange weiterführte, bis die Arbeit des Landesvereines seine Zeit ganz in

Anspruch nahm. Verschiedene größere, sowohl private wie öffentliche Gebäude hat er als Architekt geschaffen. Er war noch dazu Lehrer beim Technologischen Institut, wo er den Unterricht in verschiedenen Handwerksgebieten, z. B. Tischlerei, Tapezierarbeit, Malen sowie Stil- und Farbenlehre u. a. leitete. Mehrere Reisen in England, Frankreich, Deutschland und Italien haben weiter dazu beigetragen, eine Ausbildung, die vielseitig und gediegen ist, sowie Kenntnisse auf vielen verschiedenen Gebieten zu verschaffen — Kenntnisse, die nunmehr in den Dienst der Krüppelfürsorge und des Landesvereines gestellt sind.

Muck.

Novelle von Ruzena Svoboda.

Ein berühmter tschechischer Maler, namens Schwaiger, zeichnete einmal Illustrationen zu den arabischen Märchen. Eine von ihnen stellt einen kleinen Araber mit einem Turban dar, der bewaffnet vor den Toren eines Schlosses dahinwandelt. Es war ein Männlein von Zwerggröße, mit einem Riesenkopf und einem alten Gesicht; man nannte ihn den kleinen Muck.

In unsere Gasse war ein armes Weib mit ihrem Kinde, einem Töchterchen, übergesiedelt. Sie war eine Verkäuferin und ging den ganzen Tag ihrer Beschäftigung nach. Ihr Kindchen mit seinem greisenhaften Gesicht, pflegte meistens vor der steinernen zarten Schulkern tragend, pflegte meistens vor der steinernen Schwelle des alten Häuschens zu sitzen. Ich erinnerte mich an Schwaigers Muck, und dieses Bild schwebte mir stets vor, wenn ich das kleine, bedauernswerte Mädchlein erblickte, das sowohl ihr Vater wie die Mutter herauftrieben, weil es häßlich und krank war.

Ich wurde mit dem Kinde bekannt und nahm es oft zu mir. Es erzählte mir seine merkwürdigen Vorstellungen. Es erwartete täglich einen großen Krieg.

„Wir werden erwachen“, sagte das Mädchen, „und Pferde werden uns zu den Fenstern hereinshawen. Soldaten werden vorüberreifen und alles wird sich dann verändern. Wir werden dann nicht mehr arm sein und werden täglich zweimal essen!“

Ich nahm das Mädlein zu mir, las ihm Andersens Märchen vor, die Geschichte von dem buckligen Kindlein, von dem Schuppen herabfielen, und das plötzlich Flügel bekam, die es in den Himmel trugen.

Sie hörte gar nicht zu, als ich ihr diese schöne Sentimentalität erzählte, sondern seufzte auf:

„Sie haben hohe Zimmer, wir aber haben ein niedriges. Bis ich groß sein werde, werde ich zu Ihnen als Dienstmagd gehen und so werde ich auch in die hohen Zimmer kommen. Aber bis zu jener Zeit wird ein großer Krieg sein und man wird euch erschlagen, weil ihr hohe Zimmer habt und wir ein niedriges, alles wird man euch wegnehmen und uns geben. Das nennt man Gerechtigkeit. Und meine Mama wird nicht mehr

in der Kälte und im Froste am Markt sitzen, sondern in euren Zimmern!“

Muck plauschte mit einem kalten Lächeln um die bitter geschlossenen Lippen.

Am Fronleichnamstag verkaufte sie am Hradschiner Ring kleine Kränze aus Hagedorn. Als sie dann wieder zu mir kam, sagte sie:

„Es war noch ein buckliges Mädchen dort. Es trug ein Seidenkleid. Die Frauen sagten, daß es ihm die Mutter aus ihrem Hochzeitskleid übernäht hatte, um ihm den Höcker zu verdecken. Ich bin auch ein Krüppel. Die Leute haben mich so geschimpft!“

Sie weinte ein bißchen, und ihr Weinen raschelte in ihrem engen, hervorspringenden, kleinen Brustkorb.

Während der Winterszeit klebte sie mit ihrer Mutter Papierketten und vor Weihnachten standen sie damit unter den Lauben und verkauften sie.

„Ketten auf fremde Weihnachtsbäume“, sagte Muck.

* * *

Ich übersiedelte aus jener Gasse und bezog eine neue Wohnung.

Später übersiedelte auch Muck und so kamen wir einander aus den Augen.

Aber eines Abends, im Winter, trat ein etwa sechszehnjähriges Mädchen bei mir ein, man sah der Armen die Unterernährung an, und sie begann mir zu erzählen, daß sie mich in ganz Prag gesucht hätte.

„Ich bin froh, daß ich Sie gefunden habe. Die Frau Stenzl läßt Sie schön bitten, zu ihr zu kommen, das Mariechen ist sehr krank!“

Ich wußte weder, wer die Frau Stenzl war noch das Mariechen.

„Sie wohnen doch neben Ihnen, das Mariechen pflegte Sie zu besuchen. Und jetzt ruft sie beständig nach Ihnen und will Sie sehen!“

Mariechen war also Muck.

Ich begab mich mit dem Mädchen durch die engen Gassen der Altstadt in den geräumigen Hof eines alten Hauses, stieg im Dunkeln, die feuchten Wände des Stiegenhauses abtastend, in eine Kellerwohnung hinunter, suchte die Tür, die das Mädchen endlich vor mir öffnete, nachdem sie die Klinke gefunden hatte. Stufen aber führten weiter, ins Zimmer selber, hinunter. Ich stieg weiter hinab und befand mich nun in einer Stube, deren kleine Fenster sich unmittelbar unterhalb der Zimmerdecke befanden. Der Raum war mit einer rauchenden Petroleumlampe beleuchtet und wurde von zwei Wohnungen abgeteilt. Eine unsichtbare Linie schien er in zwei Wohnungen abgeteilt.

In der einen Hälfte, beim Ofen, kniete Muck auf einem durchwühlten, mit schmutzigen Federbetten bedeckten Bette. Der Leib des armen Mädchens war angeschwollen, der Bauch wie bei Wassersüchtigen gebläht, ihr Gesicht hatte eine bläu-

liche Farbe und schien über das eigene, furchtbare Entsetzen entsetzt.

Sie sagte: „Mama, leih mir deinen Arm, damit ich mich auf ihm ausruhen kann!“

Sie erkannte mich und wurde noch trauriger und bitterer: „Ich ließ Sie holen. Ich will Sie sehen. Ich will, daß mir jemand einen Kranz aufs Grab gibt! Niemand hat Geld. Die Mama hat alles für die Apotheke ausgegeben. Und ich muß sterben. Ich habe es nicht erlebt, worauf ich warten wollte! Also will ich wenigstens einen Kranz mit schönen Blumen aufs Grab haben!“

Sie stöhnte vor Schmerzen, die sie peinigten, und mußte verstummen.

Ihre kleine, gelbe Mutter weinte.

„Gott hat mir einen Krüppel gegeben, aber wenigstens hatte ich diesen. Aber jetzt bleibe ich verlassen! Und was das arme Menschenkind leiden muß! Wenn sich der liebe Herrgott nur erbarmen wollte!“

Muck erlangte wieder einigermaßen das Bewußtsein, sie richtete sich in ihrem schmutzigen, verdrückten Bett gerade auf, schwer Atem holend, und nach jedem Worte pausierend, sprach sie mit einer durch ihre Brustkrankheit ganz heiseren Stimme, in Tränen aufgelöst:

„Und dann geben Sie der Mama — einen Fünfer — für das Grab. Wissen Sie — weshalb ich mein eigenes Grab will? Ich will nicht im Massengrab sein und wenn einmal und das wird bald sein sich alles verändert und bessert kommen Sie zu mir dann und erzählen Sie es mir ich bitte. Sie es mir zu erzählen; dort im Massengrab würde ich es vielleicht nicht hören daß — daß — schon auf der Welt Gerechtigkeit sein wird.“

In diesem Augenblick starb die kleine Märtyrerin Muck. Muck hat auf dem Wolschener Friedhof bei Prag ihren kleinen Grabhügel mit einer Aufschrift. Es brennen eine Menge kleiner Kerzen darauf und um Weihnachten herum pflegt dort auch ein Bäumchen, mit Papierketten geschmückt, zu stehen. Wann immer ich vor dem kleinen Grab stehe, scheint es mir, daß sie war, gespannt horche und wieder warfe. Aber ich habe ihr nichts mitzuteilen.

Autorisierte Uebersetzung von J. Reismann.

P. Gross — Sperber,

Wien, II., Böcklinstraße 114

Bureau: Wien, I., Gonzagagasse 15, Tel. 66-5-70 Serie

nimmt für die Lebens-Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art zu kulantesten Bedingungen entgegen. — Empfehlungen werden honoriert.

Vereinsnachrichten. Unsere Toten.

Jäh und unerwartet entriß uns der Tod unseren Kollegen

Rudolf Stolzer

In ihm verlieren wir einen braven Mitkämpfer unserer Idee und die Ortsgruppe Salzburg, der Koll. Stolzer als Mitglied angehörte, einen lieben, treuen Gefährten.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Einladung

zu der am **Donnerstag, den 19. Dezember, um 6 Uhr abends**, im Theatersaal des Restaurants „Bayrischer Hof“, II., Taborstraße 39 (Haltestelle der Straßenbahnlinien O, V, C), stattfindenden

Weihnachtsfeier

Anschließend an die Jause und die Bescherung Vorträge von prominenten Künstlern.

Näheres ist in der separaten Einladung, die dieser Nummer beigegeben ist, ersichtlich.

Aenderung des Formates unserer Zeitung. Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint in Quartformat. Damit kommt der Beschluß der letzten Generalversammlung zur Durchführung. Die Redigierung — in den Händen der derzeitigen Führung — bleibt wie zuvor: **ernst und sachlich**, einhellig bestrebt allen Teilen der Krüppelfürsorge dienstbar zu sein. Leere Phrasen wird kein Raum gegeben. — Wir planen in der nächsten Zeit Lebensschicksale unserer Kolleginnen und Kollegen zu veröffentlichen. Wir bitten daher, uns solche einsenden zu wollen. Die Veröffentlichung erfolgt ohne Namensnennung. — Auch sonst ist uns die Mitarbeit bei der Herausgabe der Zeitung in jeder Form, sei es durch Rat schläge, Anregungen etc. sehr erwünscht. Dies gilt besonders für die Nörgler und Kritiker, denen ein weites Feld zur aktiven Betätigung offen steht. Bisher hat es sich leider gezeigt, daß das Kritizieren, das Besserverstehen all dieser Nörgler in diesem oder jenem Fall vor die Tat gestellt, eigentlich ein leeres Gerede war, denn kein Menschenauge bekam sie zu sehen, kein Menschenohr zu hören, wenn es galt tatkräftige und ehrliche Arbeit zu leisten. „Nicht Worte beweisen, sondern Taten!“

Pressefonds: Rudolf Segel S 5.—, Adolf Pilpel S 1.50.

Ortsgruppe XVI.—XVII. Am Donnerstag, den 17. Oktober l. J., fand im Saale des Restaurants „Zum roten Apfel“, XVI., Neulerchenfelderstraße Nr. 49, unsere erste Werbeversammlung mit dem Thema: „Krüppelnot und ihre Abhilfe“, statt.

Obmann Koll. Saha eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, ganz besonders Herrn Nationalrat Hohenberg und

Herrn Bezirksvorsteher für den XVII. Bezirk. Er bedauert, daß von den anderen geladenen Parteien kein Mandatar gekommen ist. Einleitend erklärt Koll. Salat, daß die jetzt unhaltbare Lage der österreichischen Krüppel dieselben zwingt, ihr trauriges Los der Öffentlichkeit vor Augen zu führen, damit endlich einmal die berufenen Stellen in Zusammenarbeit mit der Krüppelarbeitsgemeinschaft eine Verbesserung der Lage der Krüppel herbeiführen.

Der erste Referent, Geschäftsführer Koll. Matzner, führt aus, daß es in Oesterreich schätzungsweise 60.000 Krüppel von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente gibt. Da aber dies nicht mit Sicherheit behauptet werden kann, fordert der Redner bei der im nächsten Jahre stattfindenden Volkszählung, die lückenlose Erfassung der österreichischen Krüppel. Auf dieser amtlichen Grundlage muß sofort an die in Betracht kommenden Stellen herangetreten werden, Krüppelrichtungen nach jeder Richtung hin zu schaffen, die eine Verbesserung der Lage der österreichischen Krüppel herbeiführen würde. Koll. Matzner entrollt ein Bild der Recht- und Schutzlosigkeit der Krüppel.

Koll. Matzner führt weiters aus, daß anlässlich der Budgetberatungen die Forderung gestellt werden sollte, auch für die Krüppelorganisation, die Werkstätten führt und auch individuelle Hilfe in so vielen Fällen leistet, einen entsprechenden Betrag einzusetzen. Zum Schlusse seines Referates betont Koll. Matzner, daß uns nichts von dem gesteckten Ziele abbringen kann, daß wir nichts unversucht lassen werden, um unseren Forderungen zum Durchbruch zu verhelfen, und ersucht Herrn Nationalrat Hohenberg, unsere Interessen im Nationalrat mehrdrücklichst zu vertreten.

In der Diskussion sprachen noch die Kollegen Adler, Jakob und Heinrich, die zu reger Propaganda rieten. Unsere nächste Aufgabe sollte sein: 1. rege Werbetätigkeit und 2. der Schrei nach außen!

Zum Schlusse wurde noch folgende Resolution einstimmig angenommen:

1. Mit Rücksicht darauf, daß bis zum heutigen Tage eine amtliche Zählung der österreichischen Krüppel nicht vorgenommen wurde, wird von der in Betracht kommenden Stelle gefordert, daß anlässlich der im kommenden Jahre erfolgenden Volkszählung darauf Bedacht genommen wird, daß alle in Oesterreich ansässigen Krüppel durch eine entsprechende Rubrik in dem Volkszählungsblatt restlos erfaßt werden.
2. Diejenigen, durch die Volkszählung erfaßten Krüppel, welche einer ärztlichen Hilfe bedürfen, müssen einer solchen zwecks ihres weiteren Fortkommens ungesäumt teilhaftig werden. ... Bei der Notwendigkeit eines Behelfes (Prothesen, orthopädische Apparate, Selbstfahrer etc.) muß ein solcher Behelf dem Krüppelhaften unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, es sei denn, daß der in Betracht kommende Krüppel die Kosten dieses für ihn notwendigen Behelfes aus eigenem ganz oder teilweise bestreiten kann.
3. Da nachweisbar eine namhafte Zahl von schulpflichtigen Kindern weder Privat- noch öffentlichen Schulunterricht genießen, wird die Ausdehnung des Reichsvolksschulgesetzes und dadurch bedingter Schulunterricht auch bewegungsunfähiger Krüppelkinder in Krüppelschulen und Krüppelheimen gefordert.
4. Um die in Punkt 3 geforderte Ausdehnung des Reichsvolksschulgesetzes auf alle Krüppelkinder zu ermöglichen, ist die Errichtung von ambulanten Krüppelschulen für das ganze Bundesgebiet Oesterreichs eine unumgängliche Notwendigkeit.

5. Die schleunigste Errichtung von mindestens je einer Krüppelberatungsstelle in jedem Bundesland Oesterreichs unter Zuziehung eines Krüppelfürsorgearztes, Krüppellehrers, Krüppelfürsorgers und eines Vertreters der Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft ist notwendig.

6. Um den der Schule entwachsenen Krüppelkindern die Erlernung eines Gewerbes zu ermöglichen, muß an die Errichtung von Krüppelheimen geschritten werden, da erfahrungsgemäß ein Krüppel eine Lehrstelle auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt sehr schwer erlangt. Bis zur Errichtung von Krüppelheimen müssen diejenigen Institutionen, die Werkstätten betreiben, namentlich die Erste österreichische Krüppelarbeitsgemeinschaft, aus öffentlichen Mitteln reichlich subventioniert werden, um ihren sozialen Arbeiten bei Fortführung, Ausbau und Neugründung von Krüppelwerkstätten gerecht werden zu können.

7. In der Erkenntnis, daß wir Zivilkrüppel zum Unterschiede der Kriegsinvaliden auf allen Gebieten benachteiligt sind, fordern wir eine perzentuelle Begünstigung bei Verteilung von verschiedenen Konzessionen und im Hinblick des Einstellungsgesetzes.

8. Das überaus traurige Los der österreichischen Krüppel jeglichen Altersgebietes es, daß einem erwerbsfähigen Krüppel eine auskömmliche Rente von der in Betracht kommenden Stelle gewährt wird, um endlich einmal das Elendbild des Straßentfels zu beseitigen.

Die Sprechstage der Ortsgruppe XVI. XVII. finden jeden 1. und 3. Donnerstag im Monate, im Lokal der Städtischen Schule, XVI., Neulerchenfelderstraße 54, in der Zeit von 6 Uhr abends, statt. Wir ersuchen die Mitglieder genannter Bezirke, sich am Rat, Auskünfte und betreffs Einzahlung der Mitgliedsbeiträge nur an die Ortsgruppe zu wenden.

Ortsgruppe Mariahilf und Neubau, einschließlich des Bezirkes Josefstadt, Mittwoch, den 2. Oktober fand im Gasthaus Zauner unter reger Teilnahme der Mitglieder dieser Bezirke, die konstituierende Sitzung und Wahl der Ortsgruppenfunktionäre statt. Die Wahl nachfolgender Funktionäre erfolgte ohne Stimmeneinhalten und einstimmig:

Obmann Franz Werth, Obmannstellvertreter Rudolf Jakob, Kassier Rudolf Fuchs, Kassierstellvertreter Ludwig Roth, Schriftführer Karl Hejny, Schriftführerstellvertreter Josef Kahlfuß, Kontrolle Heinrich Kitzel und Theodor Matzner.

Kollege Jakob hielt ein Referat über Zweck und Ziel unserer Arbeitsgemeinschaft, das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Die Ortsgruppe hat ihre Sprechabende jeden 1. und 3. Mittwoch, VI., Gumpendorferstraße 16, im Gasthaus Zauner (ohne Trinkzwang) und werden die Mitglieder der Bezirke VI., VII und VIII ersucht, sich im Bedarfsfalle an die Ortsgruppe zu wenden.

Ortsgruppe XX. mit Einschluß der Bezirke IX, XVIII, XIX und XXI. Auskünfte und Einzahlung von Mitgliedsbeiträgen für Mitglieder genannter Bezirke im Ortsgruppenlokal, XX. Engerthstraße 79 (Halbstock, Kinderfreundheim), jeden 2. Freitag im Monate, in der Zeit von 6—8 Uhr abends.

Ortsgruppe X.—XI. Sprechstage jeden 1. Dienstag im Monate, von 6—7 Uhr abends, im Werkstättenlokal der Krüppelarbeitsgemeinschaft, X., Bürgergasse 22. Auskünfte und Einzahlungen.

Ortsgruppe II.—III Sprechstage jeden Donnerstag, von 6—8 Uhr abends, in der Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft, II., Pazmanitengasse 7. Auskünfte und Einzahlungen.

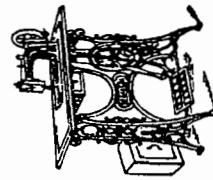
Ortsgruppe Salzburg. Unser Familienabend, der ganz besonders gut besucht war und der bei allen unseren Mitgliedern ersichtliche Freude hervorgerufen hat, verlief programmäßig gut. Viel Vergnügen bereitete die Juxpost und der Glückshafen. Die Veranstaltung wurde ihrem Sinne nach, ein Familienabend im Kreise unserer Gefährten voll und ganz gerecht. Allen, die mitgeholfen haben diesen Abend zu veranstalten, sprechen wir für ihre Bemühungen unseren herzlichsten Dank aus.

Unsere Weißnäherci

verfertigt jede Art Damen-, Herren- und Kinderwäsche in einfacher und eleganter Ausführung. Auch Reparaturen werden angenommen. ~ ~ ~

Die Leistung gibt dem Krüppel Lebensglück, darum hat jeder Auftrag für uns Wert! ~ ~

Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft



**Nähmaschinen für Helm-
arbeiter,**

neu und gebraucht
Erleichterte Zahlungsbedingungen

STRAUSS, VII., Siebensterngasse 13

Für von der Natur gekränkte Menschen, größtes Entgegenkommen.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“, Wien, II., Pazmanitengasse 7. — Verantwortlicher Schriftleiter: Stefan Tafler, Schriftsteller, Wien, II., Pazmanitengasse 7. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich: Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnviadukt.